

Schwarzwald-Wacht



Calwer Tagblatt - Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter“ - Kreisamtsblatt für den Kreis Calw

Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Fernruf 251. - Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Ausgabe 12 Uhr mittags. - Postscheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postschließfach 36. Erfüllungsort Calw. - Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1.50 (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Postbezugspreis RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis 10 Rpf.

Calw im Schwarzwald

Dienstag, 14. November 1944

Nummer 268

Harte Abwehrkämpfe im Raum von Metz

Panzerkeile der Amerikaner zurückgeworfen — Kämpfe mit feindlichen Panzerverbänden östlich Budapest

rd. Berlin, 14. November

Eine Woche nach Beginn der Schlacht in Lothringen darf man feststellen, daß die große Offensive des USA-Generals Patton ihre Ziele nicht erreicht hat und fürs erste selbsterfüllt ist. Keiner der geplanten Durchbrüche ist gelungen und Metz ist nicht aus der deutschen Verteidigungszone herausgebrochen. Die harten Kämpfe der letzten Woche haben dem Amerikaner große Verluste gebracht, insbesondere hat er einen großen Panzerverlust zu beklagen. Der Wehrmachtsbericht kann die Vernichtung von insgesamt 322 Panzern der USA-Armee berichten.

Am Sonntag wurden die Kämpfe beiderseits Metz fortgesetzt. Nordöstlich Metz bildeten die Motzbrüderhöfen bei Dieffenhosen und Königsmacher den Schwerpunkt des Ringens. Die 90. nordamerikanische Division, die nordöstlich Dieffenhosen an einem Brückenkopf von nur sieben Kilometer Breite und drei Kilometer Tiefe zusammengepreßt ist, lag unter schwerem deutschem Artilleriefeuer, dessen Wirkung verheerend war. Südlich und nordöstlich Metz lehrte der Gegner seine Verluste fort, einzelne Panzerkeile vorzutreiben. Der südlichste dieser Keile war bis in den Raum Wörchingen vorgedrungen, wo er zurückgeworfen wurde. Da die Höhen nordwestlich Metz von uns besetzt sind, ist die südliche Flanke dieser Panzerkeile, die nach aufgefundenen Befehlen heute bereits in Richtung auf Metz vorzudringen, dauernd bedroht. Eine andere amerikanische Panzergruppe, die vom Raum Desmond aus nach Norden einrückte, war und südlich Metz die Nied zu überqueren suchte, wurde abgefangen, bzw. wieder zurückgeschlagen. Die Armee Patton hat also am Sonntag keinerlei entscheidende Fortschritte verzeichnen können.

Die Kämpfe an der übrigen Westfront waren nur von örtlicher Bedeutung. In den Räumen von Nimwegen und Nachen gehen die Angriffs vorbereitungen der Briten und Nordamerikaner weiter. Sie werden teilweise im Schutz künstlicher Nebel durchgeföhrt, was einen wirksamen Schutz durch unsere Artillerie nicht verhindern konnte.

In Italien brachte das anhaltend schwere Ringen bei Fofi ebenfalls keine ins Gewicht fallenden Frontveränderungen. Vom frühen Morgen an berannte der von motorisiertem Artilleriefeuer unterstützte Feind unsere Sperrstellungen. Südwestlich der Stadt verlagerten sich die Kampf an den Montone, wo unsere Truppen Gegenangriffe gegen den dortigen feindlichen Brückenkopf führten. Auch nördlich Fofi richteten sie den eingeschobenen Feind unter Aufbruch mehrerer Panzer ab. Gegen Abend nahm der Gegner seine Angriffe wieder auf, die im ganzen Abschnitt von Fofi erbitterte Raufkämpfe zur Folge hatten.

Die Schwertler für Württemberger

and. Führerhauptquartier, 14. November. Der Führer verlieh am 23. Oktober das Eichenlaub mit Schwertern an Hauptmann Fritz Feßmann, Kommandeur einer schließlichen Panzerabteilung, ab 103. Soldaten der deutschen Wehrmacht. Hauptmann Feßmann wurde am 25. Dezember 1913 als Sohn des Fabrikdirektors Karl Feßmann in Urbach im Remstal geboren. 1933 wurde er kaufmännischer Angestellter bei einer Firma in Bamberg. Seine berufliche Laufbahn führte ihn nach Indien, Japan und in die USA. 1933 trat er in die SA ein. Als Freiwilliger diente er in der Aufklärungsabteilung 7 in München, in der er im März 1940 zum Leutnant d. R. ernannt wurde. 1941 zum Oberleutnant d. R. befördert, wurde er im Oktober 1942 Kompaniechef in einem Kadetten-Bataillon und später als Hauptmann Kommandeur einer schließlichen Panzerabteilung.

Schlachtschiff und drei Transporter versenkt

Neue Erfolge der Japaner vor Leyte — USA Stützpunkte in China zerschlagen

to Tokio, 14. November. Gegen den feindlichen Nachdruck für die Insel Leyte konnte das japanische Kamikazekorps weitere Erfolge erzielen. Aus einem Geleit wurden zwei große Transporter versenkt und weitere sieben in Brand geworfen. Alle Schiffe gehörten zur 10.000-Tonne-Klasse und waren mit Soldaten und Material voll beladen. Außerdem wurde am gleichen Tage ein feindliches Schlachtschiff und ein großer Transporter versenkt. Bei den Landkämpfen auf Leyte wurde die 24. nordamerikanische Division in einem kumpfigen Gebiet eingekreist. Die Vernichtung der ganzen Division ist nur eine Frage von Tagen, da alle Ausfälle vergeblich sind.

Die japanischen Truppen, die von Zentral- und Süd-China aus operieren, haben nach Aweilin nun auch Lutschau erobert. Damit wurden alle wichtigen amerikanischen Flugstützpunkte in diesem Gebiet vollkommen zerschlagen und von den Japanern eine höchst wichtige strategische Position auf dem chinesischen Kontinent errichtet. Auf dem Schlachtfeld von Aweilin konnten die Japaner umfangreiche Beute machen. Außerdem verlor der Feind dort mehr als 5600 Tote und

Südlich Bologna führten unsere Grenadiere zahlreiche Späh- und Stoßtruppunternehmungen durch und hoben dabei einen vorgeschobenen feindlichen Stützpunkt aus. Im übrigen setzte dort der Feind seine Angriffsvorbereitungen im Schutz künstlichen Nebels fort, ohne damit empfindliche Verluste durch unsere weittragenden Geschütze verhindern zu können.

An der Ostfront wurde die Kampfaktivität weitgehend durch das Wetter und die anhaltenden Regenfälle beeinträchtigt. Abgesehen von sowjetischen Aufklärungsversuchen südwestlich des Dufka-Passes und beiderseits der Komintener Heide und den verstärkten, aber erfolglosen Angriffen in Kurland herrschte in den Kampfzonen des Ostens zientliche Kampfruhe. Ausgenommen von dieser Feststellung natürlich die Schlacht östlich von Budapest. Der von der Theiß her in östlicher Richtung auf Budapest vordringende Panzerkeil, dessen Spitze in die 80 Kilometer von der ungarischen Hauptstadt entfernt liegenden Stadt Jászbereny eingedrungen war, wurde von unseren Panzerverbänden zurückgewor-

Gauleiter Murr vor den Volksturmännern

„Wir müssen alle Kraft aufbieten, um als Volk am Leben zu bleiben“

Stuttgart, 14. November. Wie in allen anderen Orten des Gaues, so gestaltete sich am Sonntag auch in der Gauhauptstadt die Vereidigung der Männer des deutschen Volksturms zu einflussreichen Kundgebungen der Kraft und des Willens zum Endziele. Bei der größten Kundgebung inmitten Stuttgarts, zu der Wehrmacht und SA-Standarte „Feldherrnhalle“ mit klingendem Spiel aufmarschiert waren und zu der sich die Vertreter von Partei, Wehrmacht, Staat und Stadt eingefunden hatten, sprach Gauleiter Reichsstatthalter Murr.

Nachdem unser Gauleiter mit dem Befehlshaber im Wehrkreis V, General der Panzertruppe Weiser und mit SA-Gruppenführer Kraft die Fronten der zur Vereidigung angetretenen Volksturmänner abgedreht und Reichsleiter Feßler die Kundgebung eröffnet hatte, ergriß Gauleiter Reichsstatthalter Murr das Wort.

Gauleiter Reichsstatthalter Murr warf dann einen kurzen Blick auf unsere zweitausendjährige wechselvolle Geschichte. Er verwies auf die Tatsache, daß sich in den schweren Zeiten immer wieder Männer gefunden haben, die ein würdiges und schweres Schicksal meisterten. Die vergangenen Wehrkämpfe erwarten von uns daß wir ihr Erbe bewahren. Und so wollen wir in dieser Stunde der Männer gedenken, die für Deutschland gefallen sind, der ersten Blutzugenen der national-

Vor einem Bufferstaat an den Dardanellen

Unerhörte Brückierung der Türkei durch die beutegierigen Sowjets

Stockholm, 14. November. „Evenska Dagblad“ veröffentlicht eine Meldung der Agentur Associated Press, der zufolge in alliierten diplomatischen Kreisen Erörterungen gepflogen wurden über die Möglichkeit, einen kleinen Staat an den Dardanellen zu errichten, dessen Verwaltung unter internationaler Kontrolle stehen soll. England, die Sowjetunion und die USA seien bereits mit der Türkei in Besprechungen über die Dardanellenfrage eingetreten. Während die Türkei sich vor einiger Zeit schon bereit erklärt haben soll, auf die frühere sowjetische Mindestforderungen einer Demilitarisierung der Dardanellen einzugehen, gehen der genannten Zeitung zufolge die neuen sowjetischen Forderungen bedeutend weiter. Die Sowjets wollten nun das uneinge-

Schlachtschiff und drei Transporter versenkt

Neue Erfolge der Japaner vor Leyte — USA Stützpunkte in China zerschlagen

bühte über 13.000 Gefangene ein. Durch den Verlust ihrer hauptsächlichsten Flugstützpunkte in Aweilin und Lutschau verfügen die Amerikaner jetzt nur noch über den Stützpunkt Nanjing in der Kwangsi-Provinz. Die Zahl der Angriffe hat aber schon wesentlich nachgelassen, da von dort aus nur Jäger eingesetzt werden.

Seit Ende der Regenzeit macht sich auch eine verstärkte Feindaktivität an der Virmo-Front bemerkbar. So wurde das Gebiet von Kanguan während der letzten drei Wochen von über 500 Maschinengewehren angegriffen. Darüber hinaus versucht der Feind ansehnend mit Hilfe seiner Luftwaffe die sogenannte Ledostrake zu öffnen und endlich auch schweres Kriegsmaterial an die chinesische Front schaffen zu können. An der Westküste Virmos erschienen umweir der Insel Cheuba drei feindliche Kriegsschiffe. Dabei wurde eines der Schiffe durch Bombentreffer schwer beschädigt.

Die auf der Insel Morotai stationierte japanische Garnison fügte dem Feind in erbitterten Raufkämpfen schwere Verluste zu. Japanische Stoßtruppen setzten außerdem auf einem feindlichen Flugplatz 12 Flugzeuge in Brand.

fen. Bei der nordöstlich von Budapest liegenden Stadt Mezőfővadász verhinderten deutsche und ungarische Truppen das Vordringen der dort zum Angriff angelegten 10 sowjetischen Schützen divisionen, die von zahlreichen Panzern unterstützt wurden. Aus dem Frontabschnitt südlich Budapest meldet der Wehrmachtsbericht keine besonderen Ereignisse; es ist jedoch mit dem Aufstärken neuer Kämpfe zu rechnen, nachdem das Regimenter der vergangenen Woche, das hier alle Straßen und Wege unpassierbar machte, von klarem Herbstwetter abgelöst ist.

In Erwartung der Winteroffensive

Von Bernd W. Beckmeier

Der Gegner konnte zu Beginn des Herbstangriffs eine Summe von Chancen für sich verbuchen, die die Lage des Reiches als äußerst gefährdet erscheinen lassen mußte. In Ost und West hatten weiträumige Bewegungen die Heerarmeen bis an die Grenzen des Reiches geführt.

In Erwartung der Winteroffensive

Von Bernd W. Beckmeier

wo ihnen unmittelbare Ausgangspositionen für die Operationen des Herbstes zur Verfügung standen. Im Südosten hatte der Trennbruch der ehemaligen Bundesgenossen eine Flanke von mehr als 1000 Kilometer Länge aufgerissen, die sich fast ungehindert dem Gegner darbot. Aufstandsherde hinter den Frontlinien, politische Krisen boten Gefahrenmomente. Auf dem Balkan standen nur relativ geringe deutsche Truppenkontingente, dazu auf einen weiten Raum zu sehr verteilt, um eine schnelle Konzentration zuzulassen.

Das Wetter bot alle Voraussetzungen zur Ausnutzung der materiellen Uebermacht des Gegners, vor allem seiner Luftwaffe. Die Schutzstellungen an den Grenzen des Reiches befanden sich noch im Ausbau. Aus der Totalmobilisation Deutschlands standen erst geringe frisch ausgebildete Volksgrenadier Einheiten zur Verstärkung der Frontlinien zur Verfügung. In dieser Situation galt es einem Ansturm standzuhalten, der in Holland bei Nachen, in Mittelitalien, auf dem Balkan im ungarischen Grenzraum an den Dardanellen, im ostpreussischen Grenzgebiet und im Kurland keine Schwerpunkte suchte und von der gesammelten Anriffswucht großer Armeen getragen war.

Die Nachmittage unserer Feinde scheinen unerschöpflich zu sein. So fuhr der Gauleiter fort. Sie sind es nicht. Eines Tages werden die Feinde erleben, daß ihre Rechnung nicht aufgeht, und eines Tages müssen sie erkennen daß man ein Volk wie das deutsche nicht niederknien und austrotten kann. Wie die Männer des deutschen Volksturms in Litauen dem Feind die militärische Schlagkraft gezeigt haben, so wird das ganze deutsche Volk um sein Leben kämpfen. Die Nachmittage des Feindes sind zwar groß; aber größer und stärker ist unser Wille, den Feind zu schlagen, wo er sich auch zeigt.

Erst diese Rückschau ermöglicht die volle Würdigung des Ueberhandnehmens. Der Gegner konnte zwar Raumgewinne erreichen, die vor allem im Südosten beträchtlich sind, aber der strategische Erfolg blieb ihm auf jedem Kampfgebiet veria. Im Westen konnten die Kanadier zwar die Scheldemündung freitampfen, aber die deutsche Flankstellung an der Maas besteht weiter. Der Stoß von Arnheim blieb ohne Auswirkung. Nachen fiel in die Hand des Feindes, aber hinter Nachen steht der Stellungstria. Die Höhen der Vogesen blieben in deutscher Hand. Die deutsche Seeresgruppe Nord konnte sich im Kurland festsetzen, um als feste Flankenbedrohung während eines sowjetischer Stoßes gegen Ostpreußen zu wirken. In den ostpreussischen Schutzstellungen lief sich der Großangriff des Gegners nach einem tiefen Einbruch in der Komintener Heide fest; während die Angriffsspitzen abgefedert wurden. In den Ostbesiden hielt die Front stand und ermöglichte Abiegebewegungen aus dem Raum von Klausenburg, den Waldkarpaten und dem Norden des Selter Rippels zur Theißlinie. Das offene Tor zum Südosten wurde weitgehend geschlossen, bis auf die sicherlich noch sehr gefährliche Lücke zwischen Reckmet und der ungarischen Metropole, in der sich jetzt der Aufmarsch zur Entscheidungsschlacht vollzieht, nachdem Flankenschießender Panzer gegen die den Sowjets als Nachschubtrasse dienende Bahnlinie Reckmet-Budapest im Zusammenwirken mit deutschen Schlachtflegern der sowjetischen Offensive derartige Hemmnisse bereiteten, daß Umgruppierungen und die Heranführung neuer Kräfte notwendig wurden.

Fortsetzung auf Seite 2

heute steht das Reich in Erwartung der Winteroffensive. Bereitstellungen im Raum von Nimwegen, vor allem Panzerkonzentrationen der Briten, lassen erkennen, daß Montgomery hier den Stoß gegen das Ruhrgebiet zu führen beabsichtigt, möglicherweise kombiniert mit nordamerikanischen Offensivanstrengungen aus dem Raum von Nachen heraus, wo in den Wäldern südlich von Stolberg Vereitlungen vorzunehmen werden. Wahrscheinlich ist der Beginn dieser Offensive von der vollen Vernichtungsmöglichkeit des Hafens von Antwerpen abhängig gemacht. Im lothringischen Raum versuchen die nordamerikanischen Divisionen von ihrem Anlaufpunkt bei Mont-a-Morillon aus die Festbefestigungen und Werke der Maginotlinie zu überwinden, um in das Saargebiet zu gelangen. Dieses Industriegebiet ist offenbar auf die Nordamerikaner den gleichen Anreiz aus wie das Ruhrgebiet auf die Briten.

Im Osten werden die Sowjets der Offensive gegen Budapest, in der neue Höhepunkte zu erwarten sind, einen neuen Angriff gegen Ostpreußen folgen lassen. Bereitstellungen im Narow-Abschnitt deuten darauf hin, daß die Operationsabteilung des sowjetischen Generalstabes eine Neuaufnahme der Herbstplanung vorzieht, um bei Bindung starker Kräfte im Raum Lissit-Gumbinnen Soldaten aus der Narow-Stellung gegen die untere Weichsel und wahrscheinlich auch direkt nach Westen vorzustößen. Als Hemmnis einer derartigen Operation muß nach wie vor die Position der deutschen Seeresgruppe Nord in Kur-

Landkreise CALW Kreisarchiv Calw

Land angefahren werden, die allen Aufspatungs-
berufen der Sowjets trotzte. Gewisse Anzeichen
lassen es überdies wahrscheinlich werden, daß die
Sowjets während des Winters auch im Raum
nördlich der Beskiden aktiv zu werden beabsich-
tigen, gemäß einem alten Vorschlag Stalins, eine
Operation gegen Sibirien lediglich als Vor-
stöße einer Gänge zu betrachten, die im Süden
über Krakau nach Schlesien geführt werden soll,
um dabei auch Möglichkeiten zur Erfassung Wäh-
rens zu bieten.

Die Voraussetzungen der Winteroffensive sind
wesentlich anders als die der Herbstoffensive. Ge-
wisshaben die Gegner alle Anstrengungen unter-
nommen, um in der Zwischenphase durch Organi-
sation der Nachschubwege die Nachteile auszu-
gleichen, die aus der großen Entfernung von den
Kraftquellen der Heimat erwachsen. Auf Seiten
der Verteidiger sind jedoch viele Maßnahmen
ausgeführt, die zu Beginn der Herbstoffensive noch
in den ersten Anfängen standen. Trotz verstärkter
Luftangriffe auf die Verkehrswege blieben die
Vorteile der inneren Lage mit ihren
kurzesten Verbindungen zu den Versorgungsquellen
erhalten. Spielt auch die Witterung des Win-
ters in Mitteleuropa nicht die Rolle, die sie im
Osten hatte, so hemmen Nebel, Regen und Schnee
dennoch die Ausnutzung der Hauptwaffe des
Gegners, der Luftmacht, so daß die Angriffs-
armeen in den meisten Fällen ohne die Hilfe
der „fliegenden Artillerie“ operieren müssen. Sie
sehen dabei einer totalen Verteidigung gegen-
über, die beispielhaft bei Nacht und in Stür-
men während des Herbstes zeigte, was es
heißt, auf deutschem Boden zu kämpfen.

Die Schlachten des Herbstes haben dem deut-
schen Soldaten die Erfolgsmöglichkeiten in seinem
Verteidigungskampfe gezeigt, und zwar bereits
zu einer Zeit der technischen Überlegenheit des
Gegners. Die Auswirkungen auf die Kampf-
moral können vom Gegner nicht unterschätzt wer-
den. Er wird sie in diesem Winter kennenlernen,
in dem um das Frühjahr gekämpft wird, das —
so Gott will — nach dem völligen Ausreifen der
deutschen Gegenrüstung wesentlich andere Kampf-
bedingungen sehen wird.

Gaulleter Murr vor Volkssturmmännern

Fortsetzung von Seite 1

sozialistischen Bewegung, der Selben des ersten
Weltkrieges und der Selben dieses Ringens. Sie
alle kannten nur ein Ziel, unserm Volke
das Leben und die Freiheit zu sichern.
Wir gedenken auch in dieser Stunde der Mütter
und Frauen, die unter dem sadistischen Bomben-
terror unserer Feinde gefallen sind. Wir gedenken
am Tage der Verteidigung des deutschen Volks-
sturms aller, die für Deutschlands Ruhm und
Größe ihr Leben gegeben haben.

Die getragene Waise vom „guten Kameraden“
Kang über den Platz. Im Geiste unserer Ahnen,
die für uns unvergessen bleiben und immer unter
uns weilen, nehmen wir unsere Waffen in die
Hand und werden, so schloß der Gaulleter, unsere
Pflicht für den Führer und das Reich erfüllen
bis zum Sieg.

Im Anschluß an den Verteidigungsakt besuchte
Gaulleter Reichsstatthalter Murr in Begleitung
von St.-Gruppenführer Krahl in einer Kaserne
der SA-Standarte „Feldherrnhalle“ einen Lehrgang
für Schießausbildung. Der Gaulleter
konnte sich dabei überzeugen, wie hier die Führer
des Volkssturms nach den modernsten und wirk-
lich revolutionierenden Grundrissen ihre Ausbil-
dung an allen Waffen erhalten. Diese Führer
werden ihre Kenntnisse im Gau allen Volkssturms-
männern vermitteln. Zu den Teilnehmern des
Lehrgangs und zu den Männern eines Sturms
der SA-Standarte „Feldherrnhalle“, die gerade
im weltanschaulichen Unterricht waren sprach der
Gaulleter anerkennende und zuversichtliche Worte.

Churchill und Eden in Paris

Stockholm, 13. November. Premierminister
Churchill und Außenminister Anthony Eden flogen
am Freitag nach Paris in Begleitung von Frau
Churchill und der Tochter sowie von Sir Alexander
Cobden, dem ständigen Staatssekretär für
auswärtige Angelegenheiten und einer Anzahl
Regierungsbeamter.

Die Fremde / Von Hugo Scholz

Von irgendwoher aus fremden Land war sie
gekommen. Vielleicht aber wahrscheinlich von dort,
wo der Krieg die Dörfer niedergebrannt, die
Weiden zerwühlt und die Menschen vertrieben
hatte, samt ihrem Vieh. Sie war wohl selber weit
gejagt worden auf harten Straßen, zwischen Kan-
onen und Trainwagen, denn sie hinkte und
konnte sich nur noch mühsam fortbewegen. Aber
jetzt führte die rote Kuh wieder ein Bauer am
Strid und ein warmer Stall winkte. Futter und
Streu. Sie würde bald wieder geborgen und in
guter Hut sein.

Aber als sich die Stalltür auf tat und die
fremde Kuh über die Schwelle trat, fuhren die
Kühe, die darin standen, erschrocken zusammen,
senkten ihre Köpfe, schraubten, verdrehten die
Augen und jerrten an den Ketten, um auf die
Fremde loszufahren, die doch nicht hierher ge-
hörte, die ihnen wie ein Eindringling schien,
gegen den ihr Kopf sich entbrannte. Nein, sie
wollten mit der Fremden nicht das Futter teilen
und ihr auch keinen Platz neben sich auf der
Streu gönnen. Die nächststehenden schlugen aus,
stießen sie mit den Hörnern. Und der Stier brüllte
und ließ die Zunge heraushängen, kratzte mit den
Borstenfüßen und schürte so den Aufruhr im Stall,
daß es hell flammte. Es war als wäre der
Brand des Krieges mit der roten Kuh in den Hof
gekommen.

Die arme fremde Kuh aber drückte sich ganz
bescheiden an die Mauer und wollte nicht als
ein bißchen Futter und ein Plätzchen zum Liegen.
Aber alle Mägde mußten ihr zu Hilfe kommen,
mußten mit Stöcken dreinschlagen und die Ketten
länger ziehen, um der fremden Kuh Viehe zu
schaffen. Sie ästerte am ganzen Leibe vor so viel
Butt und Geißer, aber dann fraß sie ins Heu,
denn sie hatte lange keines mehr gehabt, fraß
selbst die Streu unter ihren Füßen auf, um ein-
mal wieder satt zu werden.

Die anderen Kühe im Stalle aber rührten an
diesem Tage kein Futter an, verdrehten nur die
Köpfe nach dem Eindringling, und es floß ihnen
der Geißer weiter aus den Flöhenäulern. Sie wol-
ten es nicht dulden, daß so ein rotes Vieh mit

26 km Marsch im Rücken der Amerikaner

Stoßtrupp M. zwei Nächte und einen Tag auf dem Westufer der Mosel

Von Kriegsberichterstatter K.-H. Strack

PK. An einem der dunklen Novemberabende
überquert im Abschnitt Diedenhofen-Mey der
Stoßtrupp M. die Mosel. Nach den Aussagen
eines wenige Tage zuvor eingebrachten Gefan-
genen sollte sich einige Kilometer im Rücken
der gegenüberliegenden Amerikaner ein Elek-
trizitätswerk befinden. Der Auftrag des Stoß-
trupps sah die Sprengung des E.-Werkes vor.
14 Männer — 7 Pioniere, 6 Grenadiere und ein
Sanitäter — begleiteten den Leutnant M. Die sonst
übliche Marschbeweise wurde um das Entbehrliche
erleichtert. Auch sonst war alles klar. Im-
merhin schienen die amerikanischen Geschützvor-
posten auf dem Westufer trotz dem deutschen Ar-
tillerie-Störungsfeuer etwas bemerkt zu haben.
Leuchtschirme gingen hoch, und eine planlose
Schießerei setzte ein. Aber auch das wurde gut
überstanden. Bald war die Vorpostenlinie passiert.

Die Sucherei nach dem E.-Werk geht los. Zu-
nächst schlingelt sich der Trupp in nordwestlicher
Richtung an dem stark beleagerten U. vorbei.
Aber das Werk ist an dem bezeichneten Platz nicht
zu finden. Der Leutnant entschließt sich, nach U.
hineinzugehen und — zu fragen! In solchen
Situations liegt immer nur Kühnheit, wie
sich im weiteren Verlauf des Unternehmens noch
mehrfach erweisen sollte. „Immer der Straße
nach!“, lautet die Antwort auf die französisch
gestellte Frage nach dem E.-Werk. Man hatte
ihn für einen Amerikaner gehalten. Der Trupp
sucht nun nördlich S., aus dem amerikanische
Gespräche herüberklingen. Aber nur zwei Hoch-
spannungsleitungen sind die Ausbente der weite-
ren Suche, während dem E.-Werk nichts zu sehen
ist. Darüber ist der größte Teil dieser Nacht,
die für den Auftrag vorbestimmt war, verstrichen.
Drei Uhr. Eigentlich müßte man nun un-
richtiger Dinge zurück kurze Periode. Ein-
stimmiger Beschluß: Wie bleiben und ver-
suchen es in der nächsten Nacht noch einmal!

Marschrichtung Südost. Die Orte S. und R.
werden östlich umgangen. Nach einem kurzen
stehen Anstieg zwischen R. und M. hindurch
erreicht der Trupp die für das Tagessquar-
tier ausgewählte Höhe. Mit anbrechendem
Morgengrauen schlagen dicke Wäse über den
fünfzehn Farnjungen-Gestalten aufammen. Von
5 bis 7 Uhr wird kurz, aber herabhaft ge-
betet. Dann sind die Augen wieder wachsam; denn
es gibt von diesem luftigen Engpaß viel zu
sehen. Da steht im Süden über M. eine feind-
liche Batterie, dort werden drei Geschütze auf
Selbstfahrlafette ausgemacht wieder an anderer
Stelle einwie Rausser, sämtlich schlecht und for-
los getarnt. Die Besetzung mehrerer Ortschaften

OKW: Bei Meß 222 UEM-Panzer vernichtet

Führerhauptquartier, 13. November. Das Ober-
kommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Westfront lag auch am gestrigen Tag
der Schwerpunkt der erbitterten Kämpfe im Raum
beiderseits Meß. Gegen heftigen Widerstand un-
serer Truppen und ihre Gegenangriffe konnten
die Nordamerikaner ihren Brückenkopf nördlich
Diedenhofen nur geringfügig erweitern, aber
in die Stadt selbst eindringen. Um die alle Zi-
tadelle wird heftig gekämpft. Südlich Mey wur-
den an der Nord die feindlichen Panzerkräfte ab-
gefangen oder wieder zurückgeschlagen. Im Raum
südlich Moerschingen fielen unsere Divisionen in
erbittertem Panzertreffen dem Gegner große Ver-
luste zu und warfen ihn aus einer Reihe von
Ortschaften. Seit Beginn der Schlacht um Meß
haben unsere Truppen 222 amerikanische Panzer
und Panzerabteilungen vernichtet.

Vor unseren Festungen im Westen hat sich das
feindliche Artilleriefeuer und die Kitzler- und
Kampftätigkeit vermindert. Feindliche Angriffe gegen
die Ostfront der Festung St. Nazaire schei-
terten.

Das Vergeltungsfeuer auf London wurde
fortgesetzt.

Im etruskischen Apennin arbeitslos schwere

wird gleichermaßen sorgfältig registriert wie der
Kraftwagenverkehr, der im Laufe des Tages
auf den verschiedenen Straßen der Täler vor-
überrollt. Der Leutnant reißt sich die Hände.
Prächtige Erkundungsergebnisse, die allein schon
den „Ausflug“ lohnen würden. Aber wo steckt
das E.-Werk?

In der näheren Umgebung wird es lebhafter,
offenbar sind Holzverkäufe im Gange. Vorsicht!
Zwei Zivilisten tauchen auf. Den zweiten greift
man sich. Sichtlich überrascht, erholt er sich rasch
und muß nun Auskunft geben. Das gesuchte E.-
Werk liegt viel weiter nördlich. Die Enttäuschung
der Stoßtrupp ist nun doch groß. Ein Blick auf
die Karte zeigt, daß dieses Ziel marschmäßig nicht
erreichbar sein wird. Dafür wird die genaue
Lage eines weiter südlich gelegenen Umfor-
merwerkes ausgemacht. Wenigstens das muß
verschwinden.

Mit Anbruch der Dunkelheit geht es wieder
los, talwärts und dicht an vier Ortschaften vor-
bei. Aber auch das geht vorüber. Der Stoßtrupp
will sogar noch versuchen, an das eigentliche E.-
Werk heranzukommen. Also, mitten durch E.
hindurch, vielleicht klappt es. Und hier wäre
beinahe alles aufgestiegen! Plötzlich ein Schat-
ten auf der Straße, eine schnelle Bewe-
gung: ein französischer Terrorist, neben anderen
in diesem Ort zu Wachposten eingesetzt, steht
vor der eigenen Unterkunft. Er will
schließen, will — aber da ist sein Gewehr schon
los, und ein kalter Lauf rät ihm, stille zu sein.
Wenige Minuten später führt er den Trupp um
E. herum. Hier stößt man weiter nördlich auf
einen amerikanischen Laufgraben zur Mosel hin-
über. Das Leben und Treiben dorten zwingt
den Trupp, schweren Herzens von der Errei-
chung des E.-Werkes endgültig Abstand zu
nehmen.

Darüber ist es fast Mitternacht geworden. Nun
muß wenigstens die Umformstation daran glau-
ben. Drei der Pioniere gehen die Sache mit
Dynamit und zwei Grenadiere als schützende
Begleitung an. Alles vollzieht sich mit Präzision
und Schnelligkeit. Nicht viel später steht der in-
zwischen abgeleitete Trupp die Station mit einer
riesigen Stichtlampe in die Luft geben.
Schlagartig erlöschen in den von hier aus zu
erkennenden Dörfern die Lichter. Das hat ge-
lassen! 0.30 Uhr. Der Rückmarsch kann ange-
treten werden. Unbehelligt kommen die Fünfzehn
mit ihrem Gefangenen durch die Vorpostenlinie
und überqueren gegen 3.30 Uhr die Mosel. Stoß-
trupp M. nach 26 Kilometer Marsch im Rücken
des Amerikaners zurück!

Artillerie südlich Bergato stärkere feindliche Po-
sitionen. In der Schlacht um Korik gelang es
den Briten, gegen den zähen Widerstand unserer
Truppen erst nach schweren, den ganzen Tag über
andauernden Kämpfen nördlich der Stadt auf
schmäler Front in unsere Stellungen einzudrin-
gen und etwa 2 Kilometer vorwärts zu kommen.

Die Schlacht im Raum östlich Budapest
nahm bei erhöhtem Kräfteinsatz des Gegners an
Umfang und Heftigkeit zu. Unsere Panzerverbände
warfen den in Kaszperenz eingedrungenen Feind
im Gegenangriff wieder zurück und schossen da
bei 33 sowjetische Panzer ab. Durch den hart-
näckigen Widerstand deutscher und ungarischer
Truppen wurden heiderseits Mörserverlöbde mit
sehr Schüttenverlusten und zahlreichen Panzern
angreifenden Volkswilligen am weiteren Vor-
dringen verhindert.

Südwestlich des Dufka-Passes und beiderseits der
Rominter Heide scheiterten sowjetische Aufstür-
mungsversuche. Im Raum von Aus verstärkte
der Gegner keine am Vortage begonnenen Angriffe,
die jedoch auch gestern erfolglos blieben.

Im Westen und über dem Reichsgebiet war die
feindliche Kleeblatttaktik am gestrigen Tag aerina

und Friede werde. Aber da es gar nicht aufhören
will, und auch der Stier schon keine Kräfte mehr
erhebt, der Hund zu belien anfängt, kriecht der
Bauer endlich aus dem Bett, nimmt eine Laterne
und geht auch einen festen Knüttel, um nach
dem Stall zu gehen.

Jornig reißt er die Stalltür auf und will
sich über den Hof hinaussetzen, aber da fällt das
Licht der Laterne über ein Etwas, das mitten im
Wege liegt und das sich bewegt und auf will
und es glänzt so rot und es hebt den Kopf, und
aus dem Kopf glöhen zwei muntere Augen —
es ist ein schwarzes Kalb, ein Kalb, das die Note
in der Nacht geboren hat.

Dem Bauer fällt der Knüttel aus der Hand,
er löst die rote Kuh von ihrer Kette und sie leckt
ihren Kopf, wendet und wirft es auf die Seite,
heißt es aufstehen und ans Futter kommen. Das
Kalbstein jagt und die weiße Milch rinnt, daß
sie ihm zu heiß ist. Mäules herausströmt!

Die anderen Kühe aber sind jetzt ganz ruhig
geworden, sehen alle mit großen, guten Augen
nach der roten hin und treten zur Seite, damit
sie auch Platz habe mit ihrem Kalb. Und es ist
plötzlich so ein Frieden im Stalle, so ein Ver-
trauen. Die rote Kuh ist mit einem Male nichts
Fremdes mehr, ein Wesen wie sie alle, eine
Mutter, die geboren hat. Und die Mägde, die am
Morgen die überschüssige weiße Milch im vollen
Eimer sammeln, sagt Rotkraut zu ihr. Und fortan
wird sie nur noch mit diesem Namen gerufen.

Um das Reich / Von Karl Rheinhardt

Wie Stadt liegt uns im Mut.
der Glaube und das Wissen,
daß nach den Finsternissen
am End' wird alles gut.

Drum bleibt uns fast der Mut,
das Höchste läßt zu wagen,
Wir werden alle fragen
das Reich in treuer Gut.

Es gibt kein höh'eres Gut
für uns auf dieser Erde,
als daß vollendet werde
das Reich aus Geist und Muth.

Charles de Gaulle



Ein gut angezogener Herr
von 54 Jahren, der an sei-
nem Spiegel vorbeigehen
kann, ohne einen verstoßen
Blick hineinzuwerfen.
Man sieht diesem typischen
Salon-General, der stets in
einer Wolke sorgfältig ge-
wählten Parfüms einher-
schreitet, nicht an, daß er
seinen Aufstieg zu einem
guten Teil der Günst des
Kreml verdankt. Eitelkeit und Ehrgeiz sind seine
hervorstehendsten Eigenschaften. Schon seinen
Vorgezeiten in der Armee war de Gaulle als
empfindlicher und unbequemer Untergebener be-
kannt. Daß er es trotzdem zum Generalmajor
brachte, verdankt er einer richtigen Prophezeiung.
1934 veröffentlichte der Oberst de Gaulle ein
Buch, in dem er sich gegen den Glauben an die
Unüberwindlichkeit der Maginot-Linie
wandte. Es genügte, diese Linie an einem Punkte
zu durchbrechen, um sie aufzurollen und Paris
einzuschließen. 1940, als diese Voraussage ein-
getroffen war, berief Ministerpräsident Reynaud
de Gaulle als Unterstaatssekretär ins Kriegs-
ministerium. Fünf Tage später mußten die bei-
den bereits Paris verlassen. Reynaud wurde
gestürzt, das Parlament übertrug die legale Ge-
walt an Marshall Petain.

De Gaulle aber begab sich nach London und
forderte über den Rundfunk die Franzosen zu
weiterem Widerstande auf. Indem er Syrien
den Engländern, Nordafrika den Amerikanern
ausliefern, wußte er sich London und Washing-
ton geneigt zu machen. Moskauer Günst gewann
er, indem er der bolschewistischen Agitation in
Nordafrika freie Bahn gab. Und während den
plutokratischen Nachtigallern die Eitelkeit und das
Dauerantantum de Gaulles allmählich auf die
Nerven gingen, bewahrten ihm die Herren des
Kreml unverändert ihr Wohlwollen. Indem sie
seiner Eigenliebe schmeichelten wußten sie ihn
sich ganz gefügig zu machen. So deutet heute de
Gaulle, der sich in Paris ohne geistliche Grund-
lage die Regierungsgewalt anmaßt und die An-
hänger des Marshalls Petain der nach wie vor
Träger der legalen Gewalt ist, vor das Kriegs-
gericht stellt, die bolschewistische Ausdeutungen
in allen Teilen Frankreichs. Unter den
Schrittmachern des Bolschewismus in Westeuropa
ist er heute der wichtigste und erfolgreichste...

Wlassow bei Ribbentrop

Berlin, 13. November. Der Reichsminister des
Auswärtigen von Ribbentrop empfing am 11. No-
vember den Führer der Befreiungsbewegung der
Völker Russlands, General Wlassow.

Nationalchinas Präsident gestorben

Nanking, 14. November. Präsident Wang-
tschingwei ist am 10. November im Alter von
62 Jahren in Japan, wo er sich zu ärztlicher
Behandlung aufhielt, gestorben. Die sterblichen
Ueberreste des verstorbenen Präsidenten sind be-
reits in Nanking eingetroffen. Der Verlebte
wird ein Staatsbegräbnis erhalten. Tscheng
Kung Po wird die Nachfolge Wangtschingweis
als Präsident der nationalen Regierung Chinas
antreten. Tscheng Kung Po wird auch zum Vor-
sitzenden der Staatsämter und des militärischen
Rates ernannt, da diese Posten durch den Tod
Wangtschingweis ebenfalls freigeworden sind.

Aus Dankbarkeit für die ärztliche Hilfe, die ihm
in Japan zuteil wurde, bestimmte er in seinem
Testament, daß nach seinem Tode eine Spende
von 120 000 Yen für die japanische Luftwaffe
zur Verfügung gestellt werde, was jetzt durch seine
Witwe gescheh.

Neues aus aller Welt

Gefährliches Spiel aus der Weide. Das leidige
Spiel mit Sprengkörpern hat wieder zwei To-
desopfer gefordert. Zwei Knaben aus dem Dorfe
Niedersbach (Elsass), die auf der Weide
Kühe hüteten fanden einen Sprengkörper, an
dem sie so lange herumhantierten, bis er explo-
dierte. Hierbei wurden die beiden Jungen buch-
stäblich in Stücke zerissen.

Fohlen zu Tode gejagt. Auf einer Weide in
Hödelheim im Kreis Northeim im jagten einige
Jungen vier Fohlen so lange bis drei schwe-
rlich in den Stall gebracht werden mußten
und das vierte tot zusammenbrach. Eine gerade
heute im Krieg bei der Knappheit der Heubel-
aufbarer Verlust für den Bauern denn wenn
auch die Eltern der Jungen für den wirtschaft-
lichen Schaden haftbar sind, ein zweijähriges
Fohlen bekommt der Bauer so bald nicht wieder.

Schweres Unwetter über Madeira. Ein schwe-
res Unwetter, begleitet von wolkensüchtigen
Regenwolken, suchte vor einigen Tagen die por-
tugiesische Insel Madeira heim. Sieben Personen
darunter fünf Kinder, kamen ums Leben. Sie wur-
den teils von den durch die Regenfälle aufgewei-
chten Erdmassen verschüttet, teils ertranken sie in
den reißend gewordenen Flüssen. 21 Fischer, die
sich in drei Booten auf offenem Meer befanden,
wurden vermisst. Die Regenfälle zerstörten ausge-
dehnte Obst- und Gemüsekulturen sowie Wohn-
häuser und Lagerkuppen. Drei Weinlagen wur-
den überflutet. Die dort aufgestapelten Fässer
rollten in das Meer.

Das Rundfunkprogramm

Dienstag: Reichsprogramm: 14.15—15.40 Märiel
von zwei bis drei. 15.00—16.00 Aus deutschen Opern.
16.00—17.00 Bunte Klänge. 17.15—18.30 Weltallische Kurz-
well. 20.15—21.00 Wiederholung „Der Traum“ mit nam-
haften Solangolisten. 21.00—22.00 Ein Bild aus Berlins
muffaltiger Vergangenheit mit Bogani und Wast. —
Deutschlandlied: 17.15—18.30 Gernade von
A. U. Schlemm, Colloquenz von Robert Wolfmann und
Sinfonie C-moll von Spohr. 20.15—21.00 Bühne im Rund-
funk. 21.00—22.00 Abendmusik.

Mittwoch: Reichsprogramm: 7.30—7.45 Vom Hören
und Sehen. Wie man sich ein Bild von der Erde macht.
8.30—9.00 Der Frauenpiegel. 11.30—12.00 Die bunte Welt.
13.00—13.30 Reines Konzert. 13.30—16.00 Solistennacht von
Cornelius und Schubert. 16.00—17.00 Operettenmelodien.
17.15—18.00 Unterhaltungsmusik. 18.00—18.30 Biemusik.
20.15—21.00 Die vier Temperamente, eine bunte Stunde.
21.00—22.00 Die Stunde für dich — Deutschland-
lied: 17.15—18.30 Musik zur Dämmerstunde: Bach,
Beethoven, Weber, Kreutzer u. a. 20.15—21.00 Biomusik-
abend mit Ludwig Hülcher. 21.00—22.00 „Ewige Gestalten
in Musik und Dichtung“, erste Sendung der neuen Kultur-
Musik um Faust von Goethe. Kant und Wagner.

Woch
D
Mög
wärts
Dasein
Opfer
das Le
von ur
Der M
Glieb
Enigke
geboren
Aus de
eben h
sein Bl
ist mi
Geistes
Wir n
dem G
den W
sein w
der Nat
Kampf
hoben S
denen
Deutsch
Nur d
und n
Eieg be
eben w
auch in
nen viel
einzuse
ligem V
unver
keine M
Vor d
Wohlb
wandten
nicht vor
aufgeh
schritten
Seitdem
weisen
meldung
Im J
numme
des Jun
fälle ein
Eltern,
gatten i
und Ab
wenn d
bauer.
t i e r u
die erw
die poliz
ort in n
Fall erf
vorüber
best. Die
unbeding
dung die
der Um
knüpfen.
Schließ
eine Ver
herberg
ist, die
die Nach
übergeben
die Anz
Berpflich
Berber
trauten,
gäfte bei
Inhalt d
Niedersch
weises au
in vollen
behörden
achten, d
gekommen
Mit B
Nach d
Reichsve
lung wir
Gau W
dunkelun
bestimmt
Gude der
bestimmte
abzubunt
machen.
Diese I
gewiesen
e u e g
gegen di
darf nich
Hören, f
weg; wer
mit sch
Die R
die Gef
Birkung
der 89.
Berechtig
Gemein
Lungsp
büßen di
Erzähnu
h ä l e n
die Nähn
werden S
Artenrech
Kürzung
Gramm
nicht mög
Morgen
Kleingeh
berichtig

Schwarzwald-Heimat

Nachrichten aus den Kreisgebieten Calw und Nagold

Wochenspruch der NSDAP.

Durch Opfer zum Sieg

Mögen wir die Weltgeschichte vor- oder rückwärts durchmustern: noch nie hat sich ein großes Dasein anders als auf dem Grunde eines unendlichen Opfers aufgebaut. Das Geschenk des Lebens für das Leben. — das ist es, was sie auf allen Seiten von uns fordert.

Der Mensch, der ein Vaterland hat, ist als ein Glied in einer langen Kette aus der Zeit in die Ewigkeit mit seinem persönlichen Leben hineingeboren in das überzeitliche Leben des Volkes. Aus dem Volk und durch das Volk lebt er. Darum eben hat er als unsterbliche Heimat auf Erden sein Vaterland, dem er unauflöslich verpflichtet ist mit allen seinen Kräften des Verzens, des Geistes und der Arme.

Wir wollen es an diesem Tag zusammen mit dem Eid der deutschen Volksturmvolkaten auf den Führer schwören, daß wir niemals zu klein sein werden für das Opferelement der heiligen Taten der Nation und niemals ablassen werden vom Kampf, bis der Tag des Sieges ihrem Tod den hohen Sinn und die tiefste Erfüllung geben wird: denn sie sind für Deutschland gefallen, und Deutschland sind wir alle.

Nur durch Kampf wird das Leben gewonnen, und nur aus Opfern kommt der Sieg — der Sieg des Lebens und der deutsche Sieg, der ebenso wie auf den Schlachtfeldern dieses Krieges auch in unseren Herzen erkritten wird. Uns mahnen viele Tote. Es geht nun um alles, und alles einzusehen ist unsere hohe Pflicht. Den mit heiligem Blut besiegelten Preis unseres Kampfes, unseres Durchhaltens und Aushaltens aber soll keine Macht der Welt uns mehr entreißen!

Vereinfachung im Meldewesen

Die Ausweiskontrolle in Hotels

Vor dem Krieg war die polizeiliche Anmeldung bei behördlichem Aufenthalt bei Verwandten oder Bekannten bis zu sechs Wochen nicht vorgeschrieben. Diese Vereinfachung wurde aufgehoben, als bei Kriegsausbruch die Meldevorschriften allgemein verschärft werden mußten. Seitdem war auch für alle Fälle des behördlichen Aufenthalts die polizeiliche Anmeldung innerhalb von drei Tagen erforderlich.

Im Zug der Vereinfachung der Meldewesen ist nunmehr durch Verordnung des Reichsministers des Innern vom 30. Oktober 1944 für gewisse Fälle eine Lockerung eingetreten. Bei Besuch bei Eltern, Kindern, Geschwistern oder beim Ehegatten ist nämlich in Zukunft die polizeiliche Anmeldung nur noch dann erforderlich, wenn der Besuch länger als 14 Tage dauert. Bei Wohnungswechsel infolge Umquartierung oder Rückführung ist jedoch, wie die erwähnte Verordnung ausdrücklich bestimmt, die polizeiliche Anmeldung am neuen Aufenthaltsort innerhalb von drei Tagen in jedem Fall erforderlich, auch wenn es sich zunächst um vorübergehenden Aufenthalt bei Angehörigen handelt. Die Beachtung dieser Vorschriften ist deshalb unbedingt notwendig, weil an die polizeiliche Meldung die verschiedensten Maßnahmen im Interesse der Umquartierten und Zurückgeführten anknüpfen.

Schließlich bringt die Verordnung noch insofern eine Vereinfachung, als es bei Aufenthalt in Verberungsbüros künftig nicht mehr erforderlich ist, die Ausweisblätter dem Wohnungsgeber für die Nacht nach der Ankunft zur Aufbewahrung zu übergeben. Hierzu ist jedoch zu bemerken, daß nur die Ausweisblätter weggenommen sind. Die Verpflichtung für die Inhaber oder Leiter der Verberungsbüros oder die von ihnen Beauftragten, sich die Ausweise aller Verberungsbürgere bei der Anmeldung vorlegen zu lassen, den Inhalt der Ausweise mit den Angaben auf den Meldescheinen zu vergleichen und die Art des Ausweises auf den Meldescheinen zu verzeichnen, bleibt in vollem Umfang weiter bestehen. Die Polizeibehörden werden in verstärktem Maße darauf achten, daß dieser Verpflichtung ausnahmslos nachgekommen wird.

Mit Beginn der Dämmerung verdunkeln

Nach einer Anordnung des Generalkommandos und Reichswirtschaftskommissars ist die Verdunkelung wird mit Rücksicht auf die Luftlage für den Gau Württemberg-Hohenzollern über die Verdunkelungszeit mit sofortiger Wirkung folgendes bestimmt: Mit Beginn der Dämmerung bis zum Ende der Dämmerung — ohne Festlegung auf eine bestimmte Uhrzeit — ist jedes Licht nach außen abzumachen. In dieser Zeit darf niemand Licht machen, ohne abgedunkelt zu haben. Diese Anordnung gilt, worauf ausdrücklich hingewiesen sei, auch für alle Kraftfahrzeuge und die Fahrräder. Wer künftig gegen die Verdunkelungsbestimmungen verstößt, darf nicht mehr mit Rücksicht rechnen. Wie wir hören, fallen Geldstrafen mit sofortiger Wirkung weg; wer bei einem Verstoß betroffen wird, hat mit schweren Haftstrafen zu rechnen.

Weniger Stärkeerzeugnisse

Die Nation an Stärkeerzeugnissen und damit die Gesamtnährmittelration muß mit Wirkung vom 13. November 1944, dem Beginn der 69. Verteilungsperiode, für alle Versorgungsberechtigten einschließlich der Selbstversorger und Gemeindefürsorgepflichtiger um 50 Gramm je Verteilungsperiode gekürzt werden. Infolgedessen dürfen die 24. Abgabestellen sämtlicher Grund- und Ergänzungskarten 69 und 70 nur mit der halben Warenmenge beliefert werden. Auf die Nährmittelabgabestellen der AZ-Karten 69 und 70 werden Stärkeerzeugnisse nicht abgegeben. Da aus wertentechnischen Gründen bei den AZ-Karten die Kürzung der Gesamtnährmittelration um fünfzig Gramm in der 69. und 70. Verteilungsperiode nicht möglich ist, wird bei den AZ-Karten diese

Calwer Hausfrauen!

Morgen Vormittag kommt die Schuljugend, um Kleingehäck abzuholen. Wenn Ihr noch nichts bereitgestellt habt, dann tut es doch bitte gleich!

Kürzung von der 71. Periode an nachgeholt. Falls Gemeinschaftsverpflegungseinrichtungen bereits Bezugsscheine über Stärkeerzeugnisse in alter Höhe erhalten haben, werden bei der Verteilung für die 70. Periode die Bezugsscheine B entsprechend ge-
kürzt. In diesem Fall werden also für die 70. Periode keine Stärkeerzeugnisse ausgegeben.

Auch Betriebe müssen Kohle sparen

Durch die ständig erweiterten Rüstungsaufgaben werden an unseren wichtigsten Rohstoff, die Kohle, immer größere Anforderungen gestellt, die mehr und mehr durch systematische Einsparungen des Kohlenverbrauchs erfüllt werden können. Auf Grund dieser Notwendigkeit, die zum Teil durch kriegsbedingte Transportchwankungen noch ver-

KRIEGSWINTERHILFswerk

WIDEN VERNICHTUNGS- WILLEN UNSERER FEINDE BEANTWORTEN WIR DURCH GRÖSSTE HILFSBEREITSCHAFT FÜR MUTTER UND KIND

HAUSLISTENSAMMLUNG 18./19. NOV. 44

Es wird die Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion eine Kohlenparaktion in den Betrieben angeordnet, die mit der Reichsvereinigung Kohle durchgeführt wird. Es wird den Betrieben zur Aufgabe gemacht, in der Energieerzeugung und Energieverteilung durch technische und organisatorische Mittel eine noch rationellere Nutzung der Kohle zu erreichen.

Reisezeugnis im Frühjahr

Die Frage, wie Schüler und Schülerinnen der Klasse acht der höheren Schulen, die für den Arbeitsersatz freigestellt werden, die Hochschulreise erhalten, ist jetzt durch einen Erlass des Reichserziehungsministeriums beantwortet worden. Danach wird der Unterricht dieser Klasse vom Zeitpunkt des Einlasses ab ausgesetzt. Ein Schulgeld braucht während dieser Zeit nicht gezahlt werden. Die eingeschickten Jungen und Mädchen erhalten am 1. März 1945 den Reisevermerk. Seine Zuerkennung wird außer von der schulischen Leistung auch von der Führung und Haltung im Einlass abhängig gemacht. Gewertet wird vor allem die charakterliche Haltung der Einzelnen. Wer in dieser Beziehung versagt, erhält nicht den Reisevermerk. Diese Regelung gilt ebenso für solche Schülerinnen, die statt zum Arbeitsersatz zum Reichsarbeitsdienst

Der Kriegseinsatz des BDM im Kreis Calw

Die totale Mobilmachung aller Kräfte findet auch unsere Mädchen einsehbar. Während die jungen Kameraden an der Front Höchstes leisten, setzen sie in der Heimat ihre jungen Kräfte für die Aufgaben der Rüstung ein. Jede freie Stunde, die ihnen noch bleibt, widmen sie dem Kriegseinsatz, der in Zukunft nun noch planmäßiger, lückenloser und gewisserhafter durchgeführt werden soll. Leistete hier bisher schon eine große Anzahl besonders eifriger und pflichtbewusster Mädchen Vorbildliches, so wird es sich jetzt auch das letzte Jungmädchen und Mädchen nicht nehmen lassen, mit seiner ganzen Kraft dort zu helfen, wo Hilfe notwendig ist, um vor allem die Möglichkeiten des örtlichen Kriegseinsatzes ganz auszunutzen.

Gerade hier hat die Hitlerjugend durch die Freimachung von Arbeitskräften für Front und Rüstung neue Aufgaben erhalten, die von ihr mit Schwung und Begeisterung angepackt werden. Die Nachbarschaftshilfe sei an erster Stelle genannt, die als regelmäßiger Einsatz an bestimmten Tagen und Abenden sowohl für Jungmädchen als auch für BDM- und BDM-Werk in Frage kommt. In die Nachbarschaftshilfe sind Einkaufsdienst, Kinderbetreuung und Hilfe für den Haushalt eingeschlossen. Gerade unsere Jungmädchen sind berufstätigen, kinderreichen, alten und gebrechlichen Frauen eine tatkräftige Hilfe. In kinderreichen Familien werden sie zum Stopfen und Flicken der Kinderkleidung oder für andere leichtere Arbeiten eingesetzt. Man ist oft überrascht, wenn man einen Heimabend-Kaum betritt und plötzlich in eine Fräulein- und Stopfstube kommt. Wie gern und dankbar solche Hilfe angenommen

Knochen — wertlos?

Schon im ersten Weltkrieg war mit Rücksicht auf die besondere Bedeutung des rohen Knochens ein allgemeines Verwendungs- und Vernichtungsgebot erlassen worden. Wenn für die Dauer des gegenwärtigen Krieges ein gleiches Verbot erging, so ist das nur erklärlich; denn welche Erzeugnisse werden aus Knochen gewonnen?
Da ist zunächst das Knochenfett, aus dem wiederum Glycerin, Olein und Stearin gewonnen werden. Glycerin bildet bei der Herstellung von Sprengstoffen einen wichtigen Beitrag; das Olein ist ein wertvolles Giftmittel in der Textilherstellung und wird als Bohrdil und Schmiermittel verwendet; das Stearin wird zur Kerzenherstellung benötigt. Das Klauenöl, das sich im Fußgelenk der Rinder-Unterbeine befindet, ist das feinste Schmieröl für Uhren und feine mechanische Instrumente.

Ist das Fett dem Knochen entzogen, so bildet der Knochenrest den Grundstock für die Herstellung von Fett. Das nach der Entfettung abgetrennte wertvollste Rohmaterial ist ein gutes

einberufen werden. Hier hängt die Erlangung von der Beurteilung der Schülerin durch den RAD. mit ab.

Aktive studentische Arbeit

Wie die Zeitung der deutschen Studenten „Die Bewegung“ meldet, wurde auf einer Arbeitsbesprechung der Gaustudentenführungen die Kameradschaftsarbeit der jetzt noch zum Hochschulstudium zugelassenen Studierenden für das kommende Wintersemester festgelegt. Es wurde bei dieser Gelegenheit festgestellt, daß „totaler Kriegseinsatz“ für die studentische politische Erziehung die Aktivierung bedeutet. Die im Wintersemester vorwiegend studierenden verkehrten Studenten werden von den Kameradschaften möglichst vollständig persönlich erfasst werden.

Im Vordergrund der Kameradschaftsarbeit des Wintersemesters wird der aktive persönliche Einsatz im Volksturm, in der politischen Arbeit der NSDAP, und bei Terrorangriffen stehen. Die weltanschauliche Schulung des Wintersemesters dient der Unterbauung des aktiven Einsatzes. Ihr Gegenstand lautet: „Grundlagen unserer Weltanschauung“. Alle dem Ernst des 6. Kriegsjahres nicht angemessenen Veranstaltungen und Formen sollen fort. Die Kameradschaft ist Träger des studentischen Einsatzgedankens. Sie soll überall möglichst gelöst werden. Mittels großer Kameradschaften werden zu Kriegseinsatzgruppen zusammengeführt, wenn die Durchführung bestimmter Aufgaben dies erfordert.

Nagolder Stadtnachrichten

Feldwebel Reinhold Raaf, Sohn des Christian Raaf in Nagold, Marktstraße 33, wurde für besondere Tapferkeit vor dem Feinde mit dem E. K. 1. Klasse ausgezeichnet.

Aus den Nachbargemeinden

Wiltbad. Unser Stadtpfleger, Rechnungsrat August Schmid, konnte sein 40jähriges Dienstjubiläum begehen. Aus diesem Anlaß ehrte die Stadtverwaltung den verdienten Subilar durch eine schlichte Feier, wobei Bürgermeister Kießling die Verdienste des Jubilars im Dienste der Stadtgemeinde würdigte.

Gorb a. N. In einer hiesigen Bäckerei ereignete sich ein seltener Unglücksfall. Im Dampfbackofen rissen aus unbekannter Ursache zwei Dampfrohre. Durch die dadurch entstandene Explosion wurde das Heizmaterial aus der Feuerung geschleudert und außerdem ein großes Loch in die Wand des Backofens gerissen. Die beiden Verletzten, die an der Backmulde neben dem Backofen arbeiteten, erlitten durch den ausströmenden Dampf und vor allem durch das aus der Feuerung geschleuderte Heizmaterial starke Verbrennungen im Gesicht, an den Händen und auf dem Rücken und mußten mit schweren Brandwunden ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Der Kriegseinsatz des BDM im Kreis Calw

wird, braucht nicht besonders erwähnt zu werden, auch nicht, wie befriedigt unsere Mädchen von ihrer Aufgabe sind.

Ueber die Nachbarschaftshilfe hinaus wird von den Mädchen für unsere B.V.L.-Lager und Lajazette gesammelt und gestopft. Unverdorben wird auch an die oft hohr zugewandten Subenstrümpfe oder Soldatensocken gegangen, und beim Singen eines lustigen Liedes geht's nochmal so gut.

Da, die besondere Fürsorge der Mädchen gilt immer wieder unseren Soldaten und Verwundeten. So entstehen z. B. in allen Gruppen Hausschuhe, für die sich in den zahlreichen Lagerräumen unseres Kreises gern Abnehmer finden. Bei vielen Einheiten ist es schon Tradition geworden, daß sie von Zeit zu Zeit Lagereitbetreuungen durchführen oder Verwundete für einen Nachmittag einladen. Wie freudig sich die Soldaten von den Mädchen überraschen lassen, das zeigt sich immer wieder, wenn die Betreuerinnen versprechen müssen, recht bald wiederzukommen.

Von den Jungmädchen werden die letzten schönen Herbsttage ausgenutzt, um auch den Rest der noch draußen stehenden Dagebutten zu sammeln, und sie so der Ernährungswirtschaft zuzuführen.

Das ist nur ein kleiner Ausschnitt aus der Fülle der Kriegsaufgaben, die vom BDM übernommen wurden und die in vielen Orten schon mit gutem Erfolg durchgeführt worden sind. Überall kann man feststellen, daß die Mädchen von der Notwendigkeit ihres Einsatzes voll überzeugt sind, mit leichter Bereitschaft und mit ganzem Pflichtbewußtsein an ihre Aufgaben herangehen und sie auch meistern.

Düngemittel, ebenso phosphorhaltig wie ein aus Knochen gewonnenes Futtermittel, das den Knochenbau der Tiere kräftigt. Schließlich werden aus Knochen kriegswichtige Phosphorpräparate und Knochenkohle hergestellt; letzteres dient als Giftstoff bei der Zuckerraffinerie und als Arzneimitel.

Auch für uns ist der Knochen nicht „wertlos“; für die Ablieferung von insgesamt fünf Kilogramm — die nicht auf einmal erfolgen muß — erhalten wir ein Stück wertvoller guter Kerseife, um diese Sammlung eines für die Industrie wertvollen Rohstoffes tatkräftig zu unterstützen. Um die volle Auswertung des Knochens zu gewährleisten, ist für eine trockene, luftige Lagerung zu sorgen. Die Knochen „stinken“ auch nicht, wenn man sie von anhaftenden Fleischteilen und Sehnen etwa durch Kochen befreit. Welche Bedeutung der Rohstoffknochen hat, erklärt sich schon aus der Tatsache, daß kurz nach Kriegsbeginn durch das Reichswirtschaftsministerium ein Sonderbeauftragter für die Erfassung von Knochen und Horn eingesetzt wurde.

Bewahrung der Herzen

Ein Roman aus unseren Tagen von Eva Brandenstein

Der Zug fuhr langsamer, noch langsamer, er hielt. Im nächsten Augenblick war Armgard draußen auf dem Bahnsteig, die Taschenlampe in der Hand bahnte sie sich den Weg durch die Menge der Reisenden, die sich im ungewissen Dämmerlicht auf dem Bahnsteig drängte. Der Zug hatte Verspätung, und voller Ungeduld stürmten die Reisenden jetzt die Wagen.

Das Geräusch des Voralarms, das auch hierher gedrungen war, hatte schon die größte Aufregung hervorgerufen, obwohl in diesem Augenblick bereits feststand, daß es keinen Alarm geben würde.

Armgard wurde von einer unbefehlichen Bewirung empfangen. Männer drängten und schimpften, Frauen jammerten, und Kinder schrien. Es schien unmöglich, sich hier einen Weg zu bahnen, — noch unmöglicher, diese erregten Menschen zur Ruhe und Ordnung zu bringen.

Unaufhörlich tönte die mahnende Stimme des Lautsprechers: „Einsteigen! Nicht drängen! Zurücktreten, wer hier bleibt!“ Aber ein weltentfremdeter Erfolg dieser Ermahnungen war nicht zu bemerken.

Armgard und Ellenberg eilten planmäßig von einem Wagen zum andern. Sie ließen alle einsteigen, die irgendwie Platz fanden, dann wurden die Türen geschlossen, und es ging zum nächsten Wagen. Während rollen die Elektrolokomotiven mit dem schweren Gepäck über den Bahnsteig, und die mahnenden Rufe der Venter drangen die Menschenmenge noch näher an den Zug, das Gewühl schob sich noch enger zusammen.

Armgard war eben beschäftigt, ein Trüppchen junger Mütter mit Kleinkindern in dem Abteil „Mutter und Kind“ unterzubringen. Das Einsteigen ging unter ihrer Mithilfe und ihren ruhigen mahnenden Worten verhältnismäßig schnell von statten, — da klang plötzlich ein gelender Schrei auf, der die wohlgeordnete Ordnung jählings zerriss.

„Peter! Peterchen! Um Gotteswillen!“ Ein kaum dreijähriges Bübchen hatte sich von der Hand seiner Mutter losgerissen und war blindlings vor einen Elektrotarren gerannt. Der Fahrer zog stuchend die Bremse, aber es wäre zu spät gewesen, wenn nicht in letzter Sekunde Armgard vorwärts gestürzt wäre und ohne Achtung der eigenen Gefahr das Kind vor den anrollenden Rädern zurückgerissen hätte.

Es gelang ihr, den Kleinen zu bergen, aber bevor sie selbst sich gleichfalls in Sicherheit bringen konnte, war sie schon von einem Rad erfasst und zu Boden gerissen worden. Der Wagen selbst schwankte, ein paar schwere Koffer gerieten ins Gleiten und fielen polternd auf die Gestürzte nieder. Armgard fühlte einen brennenden Schmerz im Fuß, ein Dröhnen und Hämmern in ihrem Kopf, tausend feurige Sonnen schienen vor ihren Augen zu tanzen, — sie verlor das Bewußtsein.

Es war eine Stunde später, als sie im Dienstabteil wieder zu sich kam. Sie sah Ellenberg besorgtes Gesicht, die unbekanntes Züge eines Mannes, der ihren Puls hielt, offenbar ein Arzt. Sie versuchte sich aufzurichten, sank aber von Schmerzen durchzuckt, sogleich stöhnend zurück.

„Hübsch liegen bleiben, Frau Hansen?“ mahnte Ellenberg. „Sie sind verletzt, und garnicht so leicht schlingt es!“

Bewirrt sah Armgard um sich plötzlich war die Erinnerung wieder da. Das laufende Kind, der rollende schwere Wagen... „Was ist mit dem Kleinen?“ fragte sie angstvoll.

„Es geht ihm gut, unverletzt, mit seiner Mutter hier im Zug“, begütigte Ellenberg. „Und ich?“ fragte Armgard matt. „Ich kann doch bald aufstehen?“

Aber der Arzt schüttelte den Kopf. „Sie sind zweifach verletzt, Frau Hansen, es ist erst genug! Die Kopfverletzung ist glücklicherweise nur leicht. Die Wunde und das dicke Haar haben den Stoß gemildert; sie werden wohl mit einer leichten Gehirnerschütterung davonkommen. Schlimmer sieht es mit dem verletzten Fuß aus. Der Knöchel ist von einem Rad getroffen worden und scheint mehrmals gebrochen zu sein. Sie müssen sofort ins Krankenhaus, sobald wir in Berlin sind.“ schloß der Arzt energisch. Vor allem muß der Fuß geröntget werden. Und dann Gipsoverband.“

Armgard versuchte nochmals sich aufzurichten, es gelang ihr nicht. „Aber das geht doch nicht, Herr Doktor“, wandte sie bestig ein. „Mein Dienst, — ich muß doch meinen Dienst machen! Und mein Mann — ich bin jung verheiratet...“

Der Arzt schüttelte den Kopf. „Das spielt jetzt alles keine Rolle! Erst müssen Sie mal wieder gesund werden. Warten Sie nur ab, was Ihnen meine Kollegen im Krankenhaus sagen werden. Es wird auch nichts Besseres sein!“

Es war wirklich nichts Besseres — es war sogar noch schlechter, was Armgard in der Charite zu hören bekam. Der Knochen war nicht nur gebrochen, er war gesplittert, — das wird lange Wochen absoluter Ruhe kosten, wenn der Fuß wieder voll bewegungsfähig werden sollte.

Die Mutter sah am Bett der Tochter und versuchte, sie zu trösten. „Du wirst schon wieder gesund werden, Armi! Und um Walter mach dir nur keine Sorgen, ich werde mich schon um ihn kümmern!“

Armgard lächelte trübe. „Ich weiß, Mutter, du sorgst schon gut, — aber das richtige ist es doch nicht für ihn, wenn ich nicht da bin!“

„Wir werden dich viel besuchen und dir alles erzählen, wie es zu Hause geht, Armi“, versprach die Mutter. Sie versuchte zu verbergen, wie schwer ihr selbst ums Herz war; war es doch sonst immer Armgard gewesen, die als stärkste und tapferste die andern aufgerichtet hatte. Sie selbst hätte jetzt auch eher einen Tröster gebraucht, statt trösten zu müssen. Zu dem Unglück der Tochter kam erneut die Sorge um Erich, der längst wieder zu seiner Truppe zurückgekehrt war.

Walter Hansen war heftig betroffen, als er von dem Unfall seiner Frau erfuhr. Als Ellenberg ihm berichtete, wie vorbildlich Armgard sich gezeigt hatte, als sie unter eigener Gefahr ein fremdes Kind gerettet hatte, da schüttelte er verständnislos den Kopf.

(Fortsetzung folgt)

Schwäbisches Land

Die Gauhauptstadt misst

Reichswohnungskommissar Dr. Ley hat in seiner Eigenschaft als Präsident der Deutschen Akademie für Wohnungswesen Professor Wegel von der Technischen Hochschule als tätiges Mitglied in die Akademie berufen.

Der Gruppenführer über den Volkssturm

nsg. Stuttgart. Der Führer der SA-Gruppe Neckar, Gruppenführer Kraft, berief die Führer der Standarten zu einer Arbeitstagung nach Stuttgart. Im Vordergrund der Besprechung stand ein Vortrag des Gruppenführers über den Aufbau und die Ausbildung des Deutschen Volkssturmes. In klaren und eindeutigen Worten gab er die Richtlinien bekannt, wie sich die SA mit ihren umfangreichen Erfahrungen auf dem Gebiet der Ausbildung, ihren Einrichtungen und ihren Geräten bei der Ausbildung des Deutschen Volkssturmes einzusetzen hat. Die Führer der Standarten erstatteten Bericht über den Verlauf der Schießwehrtänze, die trotz der starken Beanspruchung aller Führer und Männer eine alle Erwartungen übertreffende Beteiligung aufwies. Mit neuen Anregungen und dem Befehl, ihre ganze Kraft für den Aufbau des Deutschen Volkssturmes einzusetzen, kehrten die Führer der Standarten in ihre Standorte zurück.

Wirksame Hilfe für Fliegergeschädigte

nsg. Stuttgart. Der feindliche Luftterror hat in den letzten Wochen und Monaten die Werkstätten und Werkgruppen der Betriebe zu einer Selbsthilfeaktion veranlaßt. Auch die Betriebsgemeinschaften zahlreicher Betriebe unseres Gaubereichs haben sich in den Freistunden zusammengesetzt, um für die Fliegergeschädigten praktische Gebrauchsgüter und Kleidungsstücke herzustellen. In verhältnismäßig kurzer Zeit konnten dabei insgesamt 12.413 Gegenstände und Kleidungsstücke an Fliegergeschädigte verteilt werden. Darunter befinden sich Wäsche, Pullover, Kinderkleider, Blusen, Säuglingswäsche, Taschentücher, Strümpfe, Handschuhe, Wollsocken, Schemel, Holzstühle, Besteck, Kochtöpfe, Kleiderbügel, Bestecke, Geschirr, Gläser und Becher, Einkaufstaschen, Spielzeug, Lebensmittelstücken usw. Diese zusätzliche Arbeit der Werkstätten und Werkgruppen kann eine schönere Anerkennung nicht finden, als sie in der schlichten Erklärung einer totalgeschädigten Frau zum Ausdruck kam, die beim Empfang notwendiger Gegenstände erklärte, daß sie jetzt erst wieder Mut zu neuem Anfang erhalten habe.

Tot am Steuer aufgefunden

Gemmlingheim. Von einem traumatischen Tod wurde

der aus Bietigheim stammende Kraftwagenfahrer Karl Zimmermann hier ereilt. Er hatte einen Obsthändler eine Gemüselieferung gebracht und war nachts etwa halb zwölf Uhr bei diesem weggefahren. Als er am nächsten Tag noch nicht bei seinem Arbeitgeber eingetroffen war, wurde nach ihm geforscht. Er stand mit seinem Wagen inmitten des Orts vor dem Haus von Friseurmeister Wagner und sah tot im Führerhaus. Da der Wagen ordnungsmäßig stand, muß angenommen werden, daß er einen Defekt beheben wollte, was ihm aber offenbar nicht gelang. Ob der Tod durch einen Schlaganfall oder durch Kohlenoxydvergiftung herbeigeführt wurde, muß die nähere Untersuchung ergeben. Der Verstorbenen erfreute sich allgemeiner Verehrung; sein Ableben hinterläßt vor allem in der Betriebsgemeinschaft der Kammergarnspinnerei Bietigheim eine schmerzliche Lücke.

Schmitt, R. Waiblingen, Bürgermeister Georg Amann, der 22 Jahre lang die Gemeinden

Das interessiert den Landwirt

Beachtet jede Kartoffel

Im großen und ganzen wurde in Württemberg die Kartoffelernte glücklich eingebracht. Soweit sie nicht für den sofortigen Versand bestimmt sind, lagern die Speisepotatoffeln meistens schon in den Kellern und Wägen. Wichtig ist nun, daß die gut abgetrockneten und sorgfältig verpackten Speisepotatoffeln vor Verlust durch Braunn- und Kohlfäule, Furchtigkeit, Wärme und Frost, Angeziefertum und Lagerfäule geschützt werden. Eine sparsame Verwendung der Kartoffeln ist für den Hausfrauen dringlich angezeigt. Verluste können nicht ersetzt werden. Erzeuger, die für den Saatgutwechsel ihren notwendigen Pflanzkartoffelbedarf nicht bereitstellen konnten, müssen ihre Bestellungen umgehend aufgeben. Bei verspäteter Auftragserteilung kann unter den gegebenen Transportverhältnissen mit einer rechtzeitigen Lieferung nicht gerechnet werden.

In diesem Zusammenhang wird wieder darauf hingewiesen, daß die Verfütterung von Speisepotatoffeln unter allen Umständen verboten ist. Wer sich diesem Gebot entzieht, bringt die Ernährung des deutschen Volkes in Gefahr und macht sich außerdem strafbar.

Noch ein Wort zur Obflagerung

Der eine oder andere hat sicher schon einmal beim Ueberfeldgehen einen Apfel gefunden, der unter einer Laubdecke den Winter über draußen

Schmitt und Hohengehren leitete, ist gestorben. In seine lange Amtszeit fällt eine Reihe bedeutender Arbeiten, so die Errichtung der großen Kelter, die Errichtung von Baugebäude und die Gestaltung des Siedermuseums. Als besonderer Förderer des heimischen Weinbaus war sein Name weit über seinen eigentlichen Wirkungskreis hinaus bekannt.

Knabenrennen, R. Wm. 1937

Der 75 Jahre alte Auszubehauer Johannes Gombold mit seiner 68 Jahre alten Frau vom Feld heimfuhr, wurden plötzlich die Pferde schreckt. Die Frau wurde gestreift und so schwer verletzt, daß sie gleich darauf starb.

Renés Werk Heinrich Villenfeins.

Der Generalsekretär der Deutschen Schillerstiftung in Weimar, Dr. phil. Heinrich Villenfein hat ein Werk über die Herzogin Anna von Sachsen-Weimar geschrieben, das vom Verlag Wehagen und Klasing, Wiesbaden, am 1. November 1937 erschienen ist. Villenfein kann auf ein umfangreiches literarisches Wirken zurückblicken. Er pflegte neben anekdotischen spannenden Romanen vor allem das Schauspiel. So sind bisher zahlreiche Dramen und Lustspiele aus seiner Feder geflossen.

liegen geblieben ist und im Frühjahr noch schön frisch und saftig war, während die Äpfel im Lager bereits unansehnlich geworden sind. Der Apfel im Freien würde von kühler, feuchter Luft umgeben, und das hat ihn so schön frisch erhalten.

Diese Ursachen gelten nun auch für unseren Aufbewahrungsraum. Je mehr kühl und reine Luft das Obst im Lager umspülen kann, um so besser bleibt es. Diesen Grundgedanken müssen wir uns unbedingt zu eigen machen. Solange noch kein Frost herrscht, sollen die Fenster im Lager Tag und Nacht offen stehen. Sind draußen mehrere Grad Frost, dann müssen natürlich alle Fenster und Luftlöcher geschlossen werden. Man sollte aber jedoch immer darauf achten, daß dann wenigstens in den Mittagsstunden die Fenster wieder vorübergehend aufgemacht werden, damit von neuem frische Luft hereinkommt. Kühle, frische Außenluft erhält das Obst gesund. Ferner darf der Lageraum nicht warm und nicht trocken sein. Darum kommt auch in den meisten Fällen nur ein Keller für die Obflagerung in Frage. Je feuchter der Raum, um so früher bleib das Obst, doch muß die frische Luft denselben gut durchströmen können, sonst wäre die Haltbarkeit und der Geschmack dennoch in Frage gestellt. Früchte, die trocken lagern, neigen weniger zur Fäulnis, werden aber dafür infolge raschen Welkens um so schneller unansehnlich und verlieren den Geschmack.

Herzensegeleit

Von Fritz Kaiser-Almenau

Der junge Handwerksmeister wurde in seiner Heimatstadt zu Grabe getragen. Er war ein bewährter Soldat in seiner Garnison, verunglückte und nach seiner Vaterstadt überführt worden. Die allgemeine Teilnahme wandte sich dem tragischen Geschehnis zu. Noch nie hatte ich die Friedhofskirche so belebt gesehen. Das ganze Schiff und die Ränge waren voll bis auf den letzten Platz.

Mein Nachbar war ein beliebter, stattlicher, junger Mann gewesen, schön und mild die Züge, weich das Herz und still und bescheiden in seiner Art, ein gütiger Meister seinen Gesellen und Lehrlingen, blaue Augen und blondes Haar. Er, der da längst verheiratet war und schon eine Tochter besaß, welche die Schule verließ, hatte früh die Blinde junger Mädchen auf sich gezogen, das bedurfte keiner Frage. Er war eine Seele und ein Bild von Menschlichkeit. Und es wunderte mich nicht, wenn ich ringsum blickte wieviel Jugend, Mädchen, raut und schlant um seine Grube standen, die Augen voll Tränen und wehes Schluchzen im ganzen Busch. Ich konnte die Mädchen nicht aber daß sie schön und lieblich waren, das sah ich, ein holder Reigen, würdig dem Manne, der da Abschied nahm. „Schön eigentlich“, bewegte es mich, „wenn solches Geleit beständen! Freilich nur dem, der jung stirbt, da er noch nach den besten Gärten, da sich sein Herz, dem Halter gleich, von Blume zu Blume schwingt, lebenslang den leuchtenden Tag zu genießen, sorglos und unbesümmert um die Zukunft und die Vergänglichkeit des Lebens. Wenn jetzt noch einmal der Meister zurückblicken könnte, Heer! Ich zu halten über die, die ihm die Treue zärtlichen Gedankens bieten, ungeduldet daß er die andere erblende, mühte sich ihm Gesicht nicht verklären im schimmernden Licht, das aus dem Herzen bricht, die Stunde verwandelt zur schönsten seines Daseins! Hier spiegelte sich ihm eine Liebe in ihrer erregenden selbstlosen Größe, die sich einmal gab ohne zu fragen, und etwas zu wollen, wie es nur der Vorzug junger Liebe ist, die unüberdacht ins Wonne stürzt und die darum ewig die schönste bleiben wird, die heiligste und bedingungslos, die die Erde zum Himmel macht und die irdischen Genüssen zu Engeln.“

Annuit und hoch die Glieder, fanden sie nun in zwanglosem Reigen um das offene Grab im dunklen Gewand nur noch schlauer und eisenhafter, vom Schmerz gewiebt die Erinnerung in der Brust. Welch erbliches Geleit! Seine eigene Jugend in ihrer blühendsten Fülle folgte dem Toten bis an die Schwelle der Ewigkeit.

Glücklicher Handwerksmeister im Angesicht des Todes nach dem Reichtum des Lebens übertrifft!

NS. Pressa Württemberg GmbH. Gesamthaltung G. B. B. a. n. Stuttgart. Friedrichstr. 13. Verlagshaus und Schriftleiter F. H. Schöle, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wald GmbH. Druck: A. Ueblichler, siehe Buchdruckerei, Calw.

Waldberg, den 14. November 1944

Wir erhielten die überaus schmerzliche Nachricht, daß auch unser lieber, hoffnungsvoller Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Helmuth Marquardt

Soldat in einem Fallschirmjäger-Regiment

kurz vor Vollendung seines 18. Lebensjahrs im Westen gefallen ist. Nun ruht auch er wie seine Brüder Paul, Karl und Walter in fremder Erde. In unsern Herzen aber werden sie weiterleben. In tiefem Schmerz: Die Eltern: Christian Marquardt mit Frau Maria, geb. Bentler. Die Geschwister: Helene Raab, geb. Marquardt, mit Gatten und Kindern; Willy Marquardt mit Frau und Kindern; Hans Marquardt, 3. Bz. im Westen, mit Frau u. Kind; Ella u. Ruth Marquardt sowie alle Verwandten.

Trauergebet am Sonntag, 19. November, nachmittags 2 Uhr in Waldberg.

Ebhhausen, 13. November 1944

Unser lieber Vater und Großvater

David Dengler

Schultheiß a. D.

wurde im Alter von 83 Jahren ganz unerwartet von uns genommen.

In tiefem Leid

Die Kinder: David Dengler mit Familie, Christian Dengler und Hermann Dengler, mit Familie, Rudolf Dengler mit Familie und 18 Enkel sowie alle Verwandten.

Beerdigung Mittwoch, 15. November, nachmittags 2 Uhr in Ebhausen.

Oberjettingen, den 10. November 1944

In der Hoffnung auf ein Wiedersehen erreichte uns die unschätzbare Nachricht, daß mein innigstgeliebter, herzenguter Gatte und froher Lebenskamerad, unser lieber Sohn, unser zweiter und letzter Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Gotthilf Haarer

Wachtmeister in einem Artillerie-Regiment

Inhaber verschiedener Auszeichnungen

im blühenden Alter von 27 Jahren nach 6jähriger Dienstzeit an seinen im Osten erlittenen schweren Verwundungen am 25. Oktober in einem Lazarett gestorben ist.

In stiller Trauer: Die Gattin: Hildegard Haarer, geb. Kaiser. Die Eltern: Christian Haarer mit Frau Kathrine, geb. Schmid. Die Schwiegereltern: Karl Kaiser, Straßwart, mit Frau Pauline, geb. Düssel, und Tochter Klara Hofmeister, geb. Kaiser, Witwe. Die Brüder: Christian Haarer mit Frau; Julius Haarer mit Familie. Die Schwestern: Lina Kaiser mit Gatten, 3. Bz. im Lazarett, und Kinder; Rosa Kaiser mit Gatten (vermisst) und Kindern; Klara Haarer.

Mit militärischen Ehren, begleitet von den nächsten Angehörigen, wurde unser lb. Gotthilf am 7. November zur letzten Ruhe gebettet.

Ihre Verlobung geben bekannt: Doroti de Himperich, Kurt Eble, Bad Liebenzell, Wilhelmstraße 11. Eblingen a. N., Wilhelm-Murrstr. 84. 12. November 1944.

Schuhtausch.

Biete Knabenhalbschuhe Gr. 5 1/2, fast neu; jede Damenhalbschuhe Gr. 5 1/2 oder Damenroßstiefel Größe 5 1/2 - 6. Angebote erb. unter R. S. 267 an die „Schwarzwald-Wacht“.

Tauschgesch.

Biete elektr. Kocher; jede Volkshabermanne. Biete schönes Wollkleid für Mädchen, 12-14 Jahre; jede guten Puppenwagen im Puppen. Angeb. unter R. S. 267 an d. Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Tausch:

einen guten Kinderwagen; jede guter Küchenwaage. Angebote erb. unt. R. S. 267 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Tausch.

Biete einen guten Herren-Wintermantel; jede Damenmantel Gr. 42 oder Knabenmantel f. 8-Jährigen. Wer, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Tauschangebot.

Biete Ski gegen Döhlertiefel Gr. 33 oder 39. Suche elektr. Heizkörper; biete versch. Lampen oder Vorhänge. Angebote unter R. S. 267 an die „Schwarzwald-Wacht“.

Tausch.

Biete schöne Puppenstube; jede 1 Paar Mädchenhalbschuhe Gr. 39. Angebote unt. R. S. 268 an d. Geschäftsstelle d. „Schwarzwald-Wacht“.

Tausch.

Biete Kinderlastenwagen, neuwertig, Gummiereifung; jede elektr. Heizosen. Wer, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Tauschgesch.

Biete: einen guten weißen Arbeitsmantel f. Herrn sowie ein Paar weiße Damastbettbezüge u. Wäschepresse Marke „Fortschritt“; jede: aufziehbare Eisenbahn, 1 gutegehende Zimmer- od. Küchenuhr sowie Radioapparat 220 Volt. Angeb. unt. R. S. 267 an die „Schwarzwald-Wacht“.

Biete zum Tausch an: fast neuen, guten Herrenwintermantel Gr. 180 cm, Herrenwäsche, Herrenhalbschuhe Gr. 43, Herrenreitstiefel Gr. 42-44, fast neues vollständiges Sattelzeug, guterhalt. Damenrad mit Beleuchtung. Suche: Pelzmantel od. Pelzjode Gr. 42-44, Damenreitstiefel Gr. 39, Musikschrank mit Radio, III. od. Gleichstrom 220 Volt. Angeb. unter R. S. 267 an die „Schwarzwald-Wacht“.

Tausch

sehr gut erhaltenen Kinderlastenwagen gegen ebenfolgenden Kinderstrolcher. Angeb. unter R. S. 268 an die „Schwarzwald-Wacht“.

Regensturm, Seide (Knirps), rot-blau farr,

wurde am 7. Novbr. a. d. Omnibus Linie Tübingen-Nagold (Ankunft 17.30 Uhr) fortgenommen. Die betr. Person wird aufgefordert, denselben an Frl. Lore Stegmaier, Nagold, Weingartenstr. 36, bei Frau Schwarz, abzugeben.

Gefunden wurde am Montag ein Paar Handschuhe auf dem Weg Röttenbach-Oberreichenbach. Abzugeben bei Käthe Volz, Röttenbach.

Weibliche Kraft, gewandt und durchaus zuverlässig, für meine in Calw zu errichtende Zweigstelle für die Annahme u. Ausgabe der Schuhe zu sofortigem Eintritt gesucht. Einarbeitung erfolgt durch Fachkraft. Angebote erbeten an Mechanische Schuhmacherei Schädel, Rentheim über Calw.

Französisch in kleinen Gruppen

für Anfänger und Fortgeschrittene; Nachhilfenunterricht f. Ober- und Unterstufe. erteilt Frl. Trifaktin, Dipl.-Sprachlehrerin, Calw, Hermann-Daffnerstr. 6.

Wohnungstausch.

Biete 3-Zimm.-Wohnung (Einsam.-Haus) mit Garten in Wildbad-Christophshof; jede 3-4-Zimm.-Wohnung in Dorf od. Landstädtchen. Angebote unt. R. S. 267 an die „Schwarzwald-Wacht“.

Kuh- und Fahrstuhl,

37 Boden träftig, verkauft Chr. Blaid, Stammheim, Adolf-Hitlerstr. 311.

Rind,

schön, 6 Monate alt, verkauft Konrad Fortenbacher, Oberschwandorf.

Schaffner

sowie einen Perstier verkauft Gotthold Rothfuß, Mindersbach.

Ziege,

junge, träftige verkauft gegen sette Schlachtsiege Ludwig Schmid, Rofselden.

2 träftige Einstellschweine

gesucht. Umfiedlungslager 25/26 Bad Liebenzell. Ruf Nr. 150.

Ein Mutterchwein

mit Jungen, ein starkes Laufschein und 2 Stück Jungvieh hat sofort zu verkaufen Ernst Schrotz, Monakam, Bahnh. Bad Liebenzell.

Junge Kuh

verkauft Martin Aichele, Reulabach.

Rind,

15 Monate alt, verkauft Chr. Weiß, Gehingen, b. Ratshaus.

Tausch.

Biete elektr. Kochplatte; jede ein Paar guter. Damenhalbschuhe Gr. 40. Angebote unter R. S. 268 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Vor 70 Jahren erzeugte der deutsche Chemiker Dr. Friedrich von Heyden zum erstenmal in der Geschichte einen Heilstoff, synthetische Salicylsäure, industriell. Heute sind die synthetischen „Heyden“ Arzneimittel das unentbehrliche Rüstzeug des Arztes im Kampf um die Gesunderhaltung des deutschen Volkes.

„Was bäckt Erika?“

Döhler-Sparrezept Nr. 45: Gefüllte Bucheln. Zutaten: 250 g Mehl, 20 g Beutel Döhler-Backstolz, 20 g Fett, 1 Ei, 75 g Zucker, 1/4 Teelöffel Salz, 1/4 Päckchen Döhler-Vanillinzucker, 6 bis 7 Eßlöffel Milch. Man rührt Fett, Ei, Zucker, Salz und Döhler-Vanillinzucker sehr schaumig und gibt das mit dem Backstolz gesiebte Mehl hinzu, dazwischen löfelfeise die Milch, so daß ein weicher Teig entsteht, den man auf das mit etwas Mehl bestreute Backbrett gibt. Man bricht Stücke ab, die man breiandrückt. Auf jedes gibt man einen Teelöffel voll eines nach Vorschrift gekochten und erkalteten Döhler-Puddings u. schließt den Teig darüber. Man kann gelben Pudding oder auch rote Grütze nehmen. Man setzt die Bucheln in eine gefettete Backform und bäckt etwa 35 bis 40 Minuten. Die Masse gibt 6 Bucheln. Sie sind warm mit Milch ein Hauptgericht und kalt ein Gebäck. Verlangen Sie weitere Döhler-Sparrezepte von Döhler-Nährmittelfabrik Erfurt.

Aus seiner Erde zieht ein Volk die Kräfte, die es braucht, um im Wandel der Zeiten bestehen zu können. Aus seiner Erde, die ihn trägt, nährt und ihm heiliges Erbe der Vorfahren ist, erwachsen auch dem Einzelnen die Kräfte, die ihm in gesunden und kranken Tagen helfen und rettend zur Seite stehen. Dr. Madans & Co. Arzneimittel aus Frischpflanzen, auf deutschem Boden gewonnen.

Bessapan — ein rarer Film!

Zu kostbar für banale Bilder! Drum knipse keiner wie ein „Wilder“, vielmehr in feiner, kluger Wahl. Ein schönes, frohes Bild sagt mehr als manches platte Hin und Her. Die Güte macht es, nicht die Zahl!

Täglich kommen die Beschwerden, daß Brause-Federn selten werden. Drum pflege sie und halt sie rein, die Rustica und Cito-fein. Brause & Co., Iserlohn.



„VAUEN“ pflichtig behandeln, denn wir können z. Z. kriegsbedingt keine Reparaturen ausführen. Mit diesem Bescheid müssen wir täglich viele Reparaturaufträge wieder zurücksenden. Deshalb behutsam umgehen mit VAUEN-PFEIFEN, NURNBERG

Mehr nehmen als nötig! Das wäre falsch, denn „Kuleke“ ist ausgiebig, in der vorgeschriebenen Menge mit frischer Milch gegeben, schaft „Kuleke“ fast stets gesunde, kräftige Kinder.

Frisch ans Werk!

Zahnpflege nicht ganz vernachlässigen!

Ein wertvoller Helfer ist heute „ROSODONT“, das ja durch seine feste Form besonders ergiebig und schon in geringer Menge sehr wirksam ist.



Rosodont Bergmanns feste ZAHNPASTA

OSRAM

macht vieles leichter — auch das Wirtschaften.

Denn OSRAM-Lampen setzen den meist mit Kohle erzeugten Strom wirksam in Licht um. Ihre praktische Licht-Wirtschaftlichkeit wird erhöht, wenn Sie Leuchten und Lampen möglichst zweimal im Vierteljahr vom lichtschluckenden Staub säubern. OSRAM: viel Licht für wenig Strom!